



# NEMZOWS ERBE

Er sagte Njet zur Krimannexion – als einziger Duma-Abgeordneter. Seither bekommt *Ilja Ponomarjow* das System Putin zu spüren. Nun macht er vom Ausland aus Politik

Von OLIVER BILGER

**I**lja Ponomarjow soll schweigen. Im Sommer forderte die Duma seine „Verhaftung in Abwesenheit“. Die politische Immunität haben ihm Russlands Parlamentarier bereits entzogen: Ponomarjow ist Mitglied des Unterhauses, Vertreter des sibirischen Nowosibirsk – formal immer noch ein Kollege, aber ein Geächteter unter den Regimetreuen.

Politik macht Ponomarjow, 40, nun aus dem Ausland. In Russland fürchtet er Repressionen. Denn die Duma folgt dem Kurs des Kreml, selbst die Opposition dient dort vorrangig dem demokratischen Schein. Ponomarjow ist eine Ausnahme, einer, der unbequeme Ansichten vertritt und Veränderungen will. Echte Opposition jedoch kommt in Russland Landesverrat gleich.

Prominenz als Kritiker erlangte er, als im Winter 2011 Tausende gegen Wahlfälschungen bei den Parlamentswahlen durch Moskau zogen. Ponomarjow unterstützte die Proteste. Das führte zu Misstrauen auf allen Seiten: einer aus der Elite, der sich gegen die Elite stellt.

Verwandte bekleideten schon zu Sowjetzeiten hohe Ämter, sein Vater ist ein anerkannter Physiker, die Mutter saß bis 2013 im Föderationsrat, der zweiten Parlamentskammer. Ponomarjow studierte Physik und Psychologie. Schnell machte er Karriere als IT-Unternehmer. 2007 kam er in die Duma, für die kremltreue Oppositionspartei „Gerechtes Russland“.

Widersprüche sind für ihn nicht ungewöhnlich. Als Hightech-Spezialist arbeitete er für mächtige Konzerne, als Politiker vertritt er äußerst linke Positionen. Einige Jahre war der Topmanager sogar Mitglied der Kommunistischen Partei. Beim Protest auf der Straße versuchte der Politiker im vornehmen Anzug zwischen Demonstranten und Polizisten zu vermitteln.

Russlands neu erwachter Patriotismus spült die Opposition weiter an den Rand der Gesellschaft. Trauriger Tiefpunkt: der Mord an Kremlkritiker Boris Nemzow. Seither zählt Ponomarjow zu den wenigen, die den Kampf für Reformen fortführen.

Doch auch seine Stimme soll verstummen. Nicht mit Gewalt, diesmal geht die Staatsmacht subtiler vor. Im Frühjahr 2013 witterten die Behörden Betrug in Skolkowo, einem Innovationsstädtchen unweit von Moskau, als russisches Silicon Valley geplant, für das Ponomarjow arbeitete. Für Vorträge und Beratung soll er, so der Vorwurf, illegal 750 000 Dollar erhalten haben. Ponomarjow spricht von „Verfolgung durch den Staat“.

ZUM ENDGÜLTIGEN BRUCH mit dem Establishment kam es im April 2014: Ponomarjow stimmte als einziger Duma-Abgeordneter gegen die Annexion der Krim. Seitdem gilt er vielen Russen als Verräter. Infolge der Ermittlungen in Sachen Skolkowo fror man seine Konten ein.

Aus Angst vor Strafverfolgung kehrte der Politiker von einer US-Reise im Herbst 2014 nicht mehr zurück. Seither lebt er in Kalifornien – ist Abgeordneter im Exil. Bei Entscheidungen der Duma stimmt er dennoch weiter ab. Die dafür erforderliche Stimmkarte schmuggelte Ponomarjow zu einem befreundeten Duma-Abgeordneten, der nach Absprache mit ihm votiert. Viele Russen glauben, er habe das Land verlassen wollen. Der Exilant stellt klar: „Das geschah gegen meinen Willen. Die Grenze war für mich geschlossen.“

Widrige Umstände können Ponomarjow nicht aufhalten, Stillsitzen ist nicht seine Art. Schon als 14-Jähriger hielt er Computerkurse für Mitarbeiter am Institut für nukleare Sicherheit. Mit

16 gründete das Computerwunderkind seine erste Firma, die Software für das Innenministerium und die Luftfahrt entwickelte. Mitte 20 war Ponomarjow Vizepräsident von Yukos, dem einst größten russischen Ölkonzern von Michail Chodorkowski. In zahlreichen Positionen in Wirtschaft und Politik beschäftigte er sich mit Informationstechnik, Innovation und Unternehmertum.

Engagierte Unternehmer hält er auch für entscheidend bei der Entwicklung eines modernen Russlands. Seine Reformvorschläge sind der Gegenentwurf zum heutigen Zustand seiner Heimat. Unternehmer sollten alle Freiheiten für Eigeninitiative erhalten, die Regierung verkleinert und die Staatsgewalt dezentralisiert werden.

Ponomarjow setzt dabei auf andere engagierte Russen im Ausland. Eine Million haben ihre Heimat jüngst verlassen, schätzt er, weil sie unzufrieden sind mit der wirtschaftlichen Lage und mit ihren Ideen an staatlichen Hürden scheitern.

Ponomarjow will nun die Diaspora mobilisieren. Ein Netzwerk von Diskussionsklubs soll als Zelle dienen, um „eine Vision für ein Russland nach Putin zu entwickeln“. Dafür sucht der zweifache Vater Mitstreiter in der Ferne, den Anführer der Zukunft. „Die heutige Elite hat sich kompromittiert, sie ist infiziert mit Korruption und muss ersetzt werden“, sagt Ponomarjow.

Er selbst möchte sein Exil schnell wieder verlassen und zurückkehren in seine Heimat. Möglich sei das wohl erst mit einem Regimewechsel, sagt er: „Ich hoffe, es wird eher früher sein als später.“

OLIVER BILGER ist freier Korrespondent in Moskau. Er beobachtet, wie kluge Köpfe das Land verlassen, und hofft, dass sie zurückkehren werden